

## **Ein Besuch im Höllen-Casino der letzten Helden**

18 Monate waren sie geritten, die letzten Helden. Sitzfleisch hatten sie, dick wie Elefantenleder. Die Haut braun und krustig vom Wüstenstaub, die Augen zu Schlitzen verengt. Wilde Bärte wucherten aus den Gesichtern.

Nun war es Zeit für die alten Männer, einem ehrenwerten Zeitvertreib nachzugehen. Ein für alle Mal sollte es vorbei sein mit den wilden Schiessereien, dem Schnaps und den leichten Mädchen. Eine Universität sollte es sein. Und schon rasch öffnete die Universitas Basicensis weit ihre Tore für karnevalistische Kolloquien, guggologischen Seminare, cervisische Selbstversuche und einem grossen psychologischen Experiment.

Viele Studierende (man beachte die geschlechterneutrale Schreibweise) fanden sich bald ein in der Fakultät, das Bier floss reichlich, die Stunde war spät. Nun war es an der Zeit für den Auftritt von Dr. S. Ch. Nitzel. Ziele des psychologischen Experiments: Primär die Kasse der Dozenten zu füllen und sekundär menschliches Verhalten in Extremsituationen aufzuzeigen. Die Ausgangslage: Verkauft wird eine 10-Franken-Note. Wer am meisten Geld dafür bietet, erhält sie. Wer am zweitmeisten bietet, bezahlt ebenfalls seinen gebotenen Betrag.

Bevor sich die Anwesenden darüber klar werden konnten, wie perfid die Versuchsanordnung war, ging es los mit der Auktion. Die ersten Gebote bescheiden: 50 Rappen, 1 Franken, 2 Franken, 5 Franken, 8 Franken, 9 Franken. Nun wurde es plötzlich interessant. Der Meistbietenden lag bei 9 Franken und hätte somit 1 Franken netto "verdient" beim Kauf der Note. Der mit 8 Franken hätte aber ebenfalls bezahlen müssen und wäre leer ausgegangen. Um die Erzählung zu vereinfachen, nennen wir die zwei noch übrig geblieben Bieter – die meisten waren mittlerweile ausgestiegen – Blues und Schmatzi.

Schmatzi zog also nach und erhöhte auf 10 Franken. Für ihn wäre der Kauf der Note nun ein Nullsummenspiel gewesen. Blues zögerte nur kurz und erhöhte auf 11 Franken. Wäre er bei 9 stehen geblieben, hätte dies dem Nettoverlust entsprochen. Bei 11 Franken und dem Kauf der Note hätte dagegen nur ein Verlust von 1 Franken resultiert. Das realisierte nun auch sein Gegenspieler Schmatzi. Nun jagten sich die beiden Bieter in einem sinnlosen Kampf immer weiter höher. Kurze Schlucke aus dem Bierglas sorgten für wenig Abkühlung der erhitzten Köpfe. Nach wenigen Minuten stand Schmatzi bei 80 Franken und Blues bei 75! Nun holte er zum tödlichen Schlag aus und erhöhte auf 100 Franken. Damit war ihm die Zehnernote sicher, denn er hatte einen Sprung gewagt, der über der Höhe des Verkaufsgegenstandes lag.

Beide bezahlten anstandslos. Blues steckte die wohl teuerste Zehnernote seines Lebens ein. Die Quintessenz des Abends war übrigens nicht das Resultat des psychologischen Experimentes, sondern dass sich in einer Universität kein Spielcasino betreiben lässt. Die Obrigkeit stürmte noch am selben Abend den Plenarsaal und machte dem Treiben ein Ende. Nun werden die letzten Helden wohl wieder reiten müssen.

*«The Ranger», irgendwann 2010*